

## Candidus, Karl: Canzone IV (1854)

1 Schmückt mir das Saitenspiel mit roten Rosen:  
2 Heut will ich froh dem eignen Herzen leben,  
3 Heut will dem Genius bekränzt ich warten,  
4 Sind doch vom Herrn mir Sinn und Herz gegeben.  
5 Heut will ich harmlos wie ein Kindlein kosen  
6 Mit allen bunten Blümelein im Garten.  
7 O sende mir den zarten  
8 Gespielen, du Unendlicher, den Sohn her,  
9 Der uns  
10 O sende mit den weißen  
11 Maiwolken ihn von deinem Stralenthron her!  
12 Ihn sende her aus meines Herzens Tiefen  
13 Wo dieser Sabbathfeier Wonnen schliefen!

14 Was wären Augen wo nicht Stralen flögen?  
15 Was wäre Licht wenn es kein Auge gäbe?  
16 Was wären Töne da wo keine Hörer?  
17 Was wären Hörer ohne Klangesschwebe?  
18 So Geistbegriff auch sonder Sinnvermögen  
19 Und Weltbild sonder Geist sind Selbstzerstörer.  
20 Wie liebliche Verschwörer  
21 Sind höchster Einheit Zeugen alle Dinge,  
22 Und Jedes ist so Darstellung des Ganzen  
23 Daß auch in Stäubleins Tanzen  
24 Uroffenbarung schwingt die Feuerschwinge.  
25 Hat der von Nazareth uns erst erkoren,  
26 Ist er uns plötzlich überall geboren.

27 Mag Stumpfsinn dich im Kripplein nur erblicken,  
28 Und Blindheit dich erkennen, ach! selbst dort nicht,  
29 Stillsteht der Weisen Stern mir allenthalben  
30 Wo trennbar von Allgegenwart der Ort nicht.  
31 Du Glanz der Gottheit willst mein Herz erquicken

32 Und mir mit Freudenöl die Augen salben,  
33 Sei's daß die holden Schwalben  
34 Nun kommen oder flieh'n, daß Winterstürme  
35 Herschneien oder Sommerfriede lächle,  
36 Ein warmer Wind herfächle  
37 Und südwärts schau'n die Hähne deiner Thürme.  
38 Doch seliger wird deine Näh' empfunden  
39 Im Schweben solcher goldnen Blütestunden.

40 Wer ruft mir? Ist's die Stimme nicht der süßen  
41 Gespielin meines Freundes? nicht die Stimme  
42 Der Nachtigall? An seinem Busen hegt er  
43 Die Kleine, wenn ein Sturm hersaust im Grimme  
44 Und toll ihm Ast und Laubschmuck wirft zu Füßen;  
45 Doch wenn sein Frühlingsmond hold steigt, da trägt er  
46 Die Flatternde, bewegt er  
47 Sie auf dem Zeigefinger oder setzt sie  
48 In dunkelstes Gebüsch, in traute Wipfel,  
49 Und zu der Flüstergipfel  
50 Chorliede schlagend jedes Ohr ergetzt sie.  
51 Er lebt und webt in ihr und mag sich freuen  
52 Des Vögleins wie der Hoheit seiner Leuen.

53 Mir neige deine Zweige, Lila-Flieder!  
54 Er ist der Thau womit du mich besprengest,  
55 Er ist dein Würzeduft und deine Schöne  
56 Womit du dich in alle Herzen drängest.  
57 Er kommt in dir holdselig anders wieder  
58 Und streut umher was aller Not entwöhne.  
59 Beim frohen Lenzgetöne  
60 Entblühest du der Wesenordnung Tiefen,  
61 Trittst vor uns hin mit eigenem Gebaren,  
62 Ein süßes Offenbaren  
63 Der Huld davon dir alle Dolden triefen.  
64 Wie du so dastehst an der alten Mauer,

65 Erfassen mich geheime, süße Schauer.  
  
66 Dort flammen Tulpen aus der schwarzen Erde,  
67 Doch sieh! die wahre Wurzel ihrer Prachten  
68 Ruht im Zusammenhang der Weltortnungen,  
69 Und Himmelshauche sind's die sie entfachten.  
70 Des allgemeinen schöpferischen Werde  
71 Sind sie ein Ausdruck in besondern Zungen,  
72 Aus Gottes Mund entsprungen  
73 Und darum also schön und wunderprächtigt.  
74 O Wort, das uns in Jesu ist erschienen,  
75 Du bist's, du brennst in ihnen!  
76 An heil'ger Stätte steh' ich tiefandächtig  
77 Gleich jenem Frommen, dem du glutentzündet  
78 Erschienst im Dornbusch, wie die Vorwelt kündet.

79 Ihr kleinen weißen Erdbeerblüten wecket  
80 Erinnern das wie Himmelblau erheitert.  
81 Hat nicht dem Bernardin de St. Pierre  
82 Ein Erdbeerstock zum Weltall sich erweitert  
83 Und jenes Ueberschwängliche entdeckt,  
84 Das Mittelpunkt ist jeder Wesensphäre?  
85 Ist schwerer Herzensleere  
86 Dies arme Kraut zum Mittler nicht geworden?  
87 Anbetung dir, Sohn Gottes, eingeborner,  
88 In Allem unverlorner!  
89 Du strömst einher in alles Lebens Borden!  
90 Wo Schönes unsern Blicken sich entfaltet,  
91 Ist's das Unendliche das endlich waltet.

92 Ist nicht die ganze Sichtbarkeit der Himmel  
93 Selbst nur ein Erdbeerstock im großen Ganzen,  
94 Ein einzler Theil im All wie wir es denken,  
95 Des göttlichen Gedichts nur ein paar Stenzen,  
96 Ein

97 Dies Weltbild will die Welt aufschließend schenken  
98 Und sich vor uns versenken  
99 In's Uebersinnliche, wie es die Welt ist,  
100 Denn ihr ist keine Vorstellung gewachsen  
101 Und ihren Riesenaxen  
102 Gibt Raum nur der Begriff der Gottes Zelt ist.  
103 So tönet im Erhabnen wie in allen  
104 Gebilden uns des ew'gen Sohnes Lallen.

105 Ihr aber, allverbreitete Bestände  
106 Jedwelcher Bildung, reine Wesenheiten,  
107 Die ihr in Paargestalten hochher steigt  
108 Um euern Liebesstreit nie auszustreiten,  
109 Euch flieht und hascht und wieder flieht behende  
110 Und euch im Fliehen zur Umarmung neiget,  
111 So ernst im Spiel euch zeigt  
112 Als wär' es gottesdienstliche Verrichtung,  
113 So spielend frei im Ernst als wär's ein Scherz nur,  
114 Mit unbegriffnem Schmerz nur  
115 Schaut Mancher euer Werk und sieht Vernichtung.  
116 Doch ihr schwebt lächelnd und dem Frommen leise  
117 Vertrauet ihr daß dies des Wortes Weise.

118 Nur wo Natur in frommem Geist sich spiegelt,  
119 Als einem zu vermittelnden Gemüte,  
120 Tritt auf der Mittler, daß er sich ihm eine,  
121 Und  
122 Die, aus beschränkter Anschauung entsiegelt.  
123 Im holden Duftkelch beut das Allgemeine.  
124 Doch ist das große Eine  
125 In der Natur dem Frommen allzugänglich,  
126 Weil es in Allem, was da endlich heißet,  
127 Uns mächtiglich ergleißet  
128 Als eben so beschränkt wie überschwänglich,  
129 Ein kleines Kind, ein großer Gott desgleichen,

130 Der Weihrauch, Gold und Myrrhen

131 Grün-golden ruht ein Käfer mir zu Füßen  
132 Wie Spielzeug liegt in einer Kinderstube.  
133 Rings blinken tausend zarte Lieblichkeiten  
134 Und jeder Stein scheint eine Demantgrube.  
135 Es ist so deine Art, mit wundersüßen  
136 Geschenken, Jesuskind, Lust zu bereiten.  
137 So kommt ans blauen Weiten  
138 In jenem sinnig webenden Gedichte  
139 Ein himmlisch hoher Gast zu armen Hirten,  
140 Sobald die Lerchen schwirrten,  
141 Mit fremder Welten Offenbarungslichte,  
142 Doch sieh: all deine holde Wunderhabe  
143 Die bist du selbst, du lichter Himmelsknabe!

(Textopus: Canzone IV. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/20795>)